

Passionen

Oper auf DVD und Blu-ray: die interessantesten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Eine neue **Roméo et Juliette**-Scheibe aus dem Gran Teatre del Liceu in Barcelona! Wie meist dort, ist es keine Originalproduktion; die schon 2018 aufgezeichnete Inszenierung kommt aus New Mexico, vom Festival in Santa Fe. Stephen Lawless hat sich nicht viel einfallen lassen, hat die überschaubar-aufgeräumten Schauplätze der sagenhaften Geschichte aus dem Verona der Renaissance in ein Familienmausoleum während des amerikanischen Bürgerkriegs verlegt. So wachsen sich die Familienscharmützel zum großen Gefecht aus, machen die politischen Konflikte, vor deren Hintergrund die fatale Liebesgeschichte sich abspielt, noch drängender – im Prinzip. Agiert wird aber weitgehend opernüblich generalisiert. Der Albaner Saimir Pirgu ist, auch wenn die Stimme bisweilen sehr metallisch grell klingt, immer noch ein überzeugender Jüngling mit sicherer Höhe, die er auch zurückzunehmen versteht. Die Juliette der Russin Aida Garifullina ist niedriglich, aber wenig bewegend. Sie stellt ihre feinen Koloraturen und ihr cremig-schmiegsames Timbre im besten Vokallicht aus, spielt aber damit kaum, entwickelt nur schemenhaft einen Charakter. Im Julia-Fall mag das immerhin als unbedarft holdselige Jungmädchen-Naivität durchgehen. Als Frère Laurent lässt Nicola Ulivieri seinen verlässlichen Bass hören, auch Capulet (Rubén Amoretti), Mercutio (Gabriel Bermúdez) und Tybalt (David Alegret) sind anständig besetzt. Heraus sticht die frisch-fruchtige Tara Erraught in der Hosenrolle des Stéphano. Die buntscheckige Gounod-Partitur wird von Josep Pons mit vielen Farben nachgezeichnet, insbesondere in den vier ausufernden Duetten der Liebenden sorgt er für melodios schwebenden Stimmungszauber.

Eine absolute DVD-Seltenheit ist **Gloria**, die letzte von sieben Opern Francesco Cileas. 1907 in Mailand uraufgeführt, konnte sich die in Siena spielende „Gloria“ nie durchsetzen, auch ein Hilferuf Cileas an Maria Callas fruchtete nicht. Immerhin hat das raritätenfreu-

dige Opernhaus von Cagliari sich 2022 des Werkes erbarmt. Auch hier wird eine Art Romeo-und-Julia-Geschichte zwischen feindlichen Guelfen und Ghibellinen mit Gift und Dolch, vielen Intrigen und Winkelzügen abgehandelt. Am Ende sind Gloria und ihr Lionetto natürlich ebenfalls tot. Anders als in den bekannten Cilea-Werken klingt diese Partitur trockener, holziger, deklamatorischer, es finden sich kaum große Klangaufschwünge, dafür oratorienhaft starre Chöre: alles Gründe, warum dieses Stück so lange im Schatten verdämmerte. Wenig inspirierend verhält sich gegenüber diesen Defiziten Antonio Albanese holzschnittsteifes Regiearrangement in meist dunklen Farben. Doch immerhin lassen die Sänger aufhorchen: Anastasia Bartoli erfreut in der Titelrolle mit zupackendem, bisweilen herbem Sopran, Carlo Ventre als Lionetto gibt den souveränen Tenore eroico. Franco Vassallo fügt mit dem miesen Bardo seinem Repertoire einen weiteren Bariton-schurken hinzu. Gediegen tönen Ramaz Chikviladze (Aquilante), Elena Schirru (Senese) und Alessandro Abis (Vescovo). Am Pult steht der sängerfreundliche Francesco Cilluffo.

Regisseur Simon Stone hat für seinen Überraschungserfolg bei den Salzburger Festspielen 2023, Bohuslav Martinů packende **Greek Passion**, hohe, schmucklos grauweiße Wände und einen ebensolchen Boden in die mal schwierige, mal überwältigende Salzburger Felsenreitschule hineingebaut – ein monströser Raum der Neutralität, der am Ende freilich verletzt ist. Denn dann haben, im Namen der Mehrheit, drei an Seilen heruntergelassene Maler „Refugees out!“ an die Mauern geschrieben. Das steht so da, in Orange, als böses Fanal. Und drunter liegt der wiedererstandene Christus in seinem Blut, von Judas ermordet auf Befehl des Priesters. Das sieht ein wenig aus wie Oberammergau, und das soll

auch so sein. Dazu hat die versammelte Gemeinde aus Tätern und Opfern versöhnliche Kirchenhymnen gesungen. Die Heimatlosen verlassen jetzt diesen Ort, wo sie nicht willkommen waren. Und das Licht erlischt. Großer betroffener Beifall. Die Geschichte eines griechischen Dorfes, das die Passion Christi zu Ostern spielen will, aber keine Nächstenliebe für geflüchtete Landleute aus der Türkei entwickeln kann, sie trifft durch ihre raffinierte Schlichtheit. Und durch ein sehr gutes Ensemble, angeführt vom klaren Tenor Sebastian Kohlhepp, der das Kunststück fertigbringt, zugleich nazarenerhaft süßlich und doch distanziert neutral zu klingen, diesen arg simplen Charakter überzeugend zu spielen und trotzdem neben ihm zu stehen. Dazu der grandiose Wiener Staatsopernchor und die von Maxime Pascal unermüdlich mit langen Armschwüngen nicht nur dekorativ animierten, höchst plastisch und temperamentreich aufspielenden Wiener Philharmoniker. Das geht unter die Zuschauerhaut.

Manuel Brug

Gounod: Roméo and Juliette; Aida Garifullina, Saimir Pirgu, David Alegret, Tara Erraught, Gabriel Bermudez, Chor und Orchester des Gran Teatre Del Liceu, Josep Pons. Regie: Stephen Lawless (2018); cMajor (2 DVDs/Blu-ray)

Cilea: Gloria; Ramaz Chikviladze, Anastasia Bartoli, Franco Vassallo, Carlo Ventre, Alessandro Abis, Elena Schirru, Alessandro Frabotta, Giovanni Andreoli, Orchestra E Coro Del Teatro Lirico Di Cagliari, Francesco Cilluffo. Regie: Antonio Albanese (2022); Dynamic

Martinů: The Greek Passion; Gábor Bretz, Sebastian Kohlhepp, Sara Jakubik, Charles Workman, Christina Gansch, Łukasz Goliński u.a. Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Maxime Pascal. Regie: Simon Stone (2023); Unitel

